

Vorwärts

Berliner Volksblatt

Zentralorgan der Vereinigten Sozialdemokratischen Partei Deutschlands

Die Antworten aus London und Rom

Ablehnung der deutschen Vorschläge, Aufforderung zu besseren.

Die Antworten Englands und Italiens auf die deutsche Note vom 2. Mai sind gestern überreicht worden. Nach Ton und Inhalt sind sie von der französischen Antwort weit verschieden. Sie behandeln das Reparationsproblem sachlich, sie enthalten kein Wort über Ruhrbesetzung, Räumungsfrage und passiven Widerstand. Sie verfolgen eine gemeinsame Linie, die auf die Lösung des internationalen Finanzproblems hinstrebt und den deutsch-französischen Verständigungsweg gewissermaßen erst zum zweiten Punkt der Tagesordnung macht. Diese Reihenfolge ist logisch. Denn angenommen, es gelänge, ein Einigung über die Finanzfrage zu erzielen, so wären damit die sicheren Grundlagen einer friedlichen Entwicklung gewonnen; noch übrig bleibende Hindernisse mehr politischer Natur könnten dann viel leichter aus dem Wege geräumt werden.

Man kann diese Tagesordnung annehmen, und die deutsche Regierung hätte wahrscheinlich besser getan, wenn sie sich gleich in ihrer Note vom 2. Mai auf sie eingerichtet hätte. Denn vorausgesetzt, die Einigung über die Reparationen gelänge, so hätte Deutschland dann in der Ruhrfrage eine starke Situation. Es hätte dann die Logik der Tatsachen für sich, wenn es erklärte, die Ausführung des vereinbarten Programms habe die Wiederherstellung der deutschen Staatshoheit auf deutschem Boden und ihre Sicherung gegen neue gewalttätige Erschütterungen zur Voraussetzung.

Das Reparationsproblem ist der größere Berg, das Besetzungsproblem der kleinere. Aber der größere Berg ist sehr groß, und der Weg, auf dem er begangen werden kann, ist noch nicht sichtbar.

Die englische und die italienische Regierung stimmen darin überein, erstens die Summe, die in der deutschen Note geboten wurde, zu niedrig zu finden, und zweitens das Fehlen näherer Ausführungen über die anzubietenden Garantien zu bemängeln. Was die Garantien betrifft, so sollte es der deutschen Regierung kaum schwer fallen, ein paar Schritte weiter zu gehen, da sie ja in dieser Frage am Anfangspunkt stehen geblieben war. Sie hatte sich darauf berufen, daß der Frieden von Versailles den Alliierten ohnehin eine Generalhypothek auf das deutsche Staatsvermögen einräumte. Sie hatte aber zugleich auch ihre Bereitschaft erklärt, spezielle Garantien zu bestellen und diese mit dem Anleihenfortium, dessen Bildung sie vorschlug, im einzelnen zu verabreden. Ueber diese speziellen Garantien liegt schon etwas Näheres zu sagen und damit den englisch-italienischen Wünschen entgegenzukommen, liegt durchaus im Rahmen des Möglichen. Viel schwieriger sieht es mit der Frage der Endsumme und den mit ihr zusammenhängenden Fragen der Verteilung, sowie der Regelung der interalliierten Schulden.

Die englische Antwort bemängelt, daß sich das deutsche Angebot von dem englischen Vorschlag an die Pariser Konferenz zahlenmäßig so weit entfernt habe. Aber wenn Deutschland heute den englischen Vorschlag ohne weiteres annehmen würde, so bestände zwar Einigkeit zwischen ihm und England, aber keineswegs auch mit Italien, geschweige denn mit Frankreich. Die italienische Antwort erklärt ausdrücklich, daß Italien den englischen Vorschlag nicht annehmen könne, weil er seinen notwendigen Ansprüchen nicht genügend Rechnung trage. Poincaré gar hat auf der Pariser Konferenz erklärt, daß er eine Diskussion des englischen Vorschlags überhaupt nicht zulassen könne.

Es besteht also der Zustand, daß jede der beteiligten Mächte ihren eigenen Reparationsvorschlag hat, und wenn die Alliierten darin einig sind, den deutschen Vorschlag zu verwerfen, so ist das nur eine Einigkeit im Negativen, von der Übereinstimmung im Positiven sind sie noch sehr weit entfernt. So ist Deutschland theoretisch die Aufgabe zugewiesen, nicht nur sich mit den Alliierten zu einigen, sondern auch diese untereinander auf seinen Vorschlag zu einigen. Jeder objektive Beurteiler wird zugeben, daß das etwas viel verlangt ist.

Aus alledem kann nun freilich keineswegs gefolgert werden, daß es richtig sei, die Hände in den Schoß zu legen und eine Lösung für unmöglich zu erklären, weil sie, wie jeder Mann sieht, ungeheuer schwierig ist. Bleibt die Lösung aus, was dann? Die Franzosen werden bleiben wo sie sind, die Verwirrung wird immer schlimmere Formen annehmen; alle werden leiden, Deutschland am meisten.

Deutschland muß den Versuch forssehen, in der Frage der Reparationen eine Annäherung an England und Italien zu erzielen. Das schließt natürlich nicht den guten Willen aus, auch mit Frankreich zu einer Einigung auf vernünftiger Grundlage zu gelangen. Aber zwischen Frankreich und Deutschland steht der Ruhrkonflikt, zwischen Deutschland und England-Italien andererseits stehen nur finanzielle Differenzen, die auszugleichen versucht werden muß.

Die Schwierigkeiten, die für Deutschland bestehen, über sein Angebot vom 2. Mai weit hinauszugehen, müssen auf der anderen Seite logischerweise anerkannt werden. Niemand will unter dem Druck politischer Verhältnisse mehr bieten, als er leisten zu können sicher ist, denn niemand wird sich gern als Schwächling hinstellen lassen, wenn die Leistungen hinter den

Versprechungen zurückbleiben. Auf der anderen Seite ist es fraglich, ob die Regierung Cuno ihrem Grundsatz, nichts zu versprechen, was man nicht halten kann, ganz treu geblieben ist, denn sie hat die Aufnahme einer Anleihe von 20 Milliarden für nahe Zeit in Aussicht gestellt, und die Möglichkeit einer solchen Anleihe wird von ernstern Sachverständigen bestritten. Die Frage, ob nicht ein besserer Vorschlag möglich ist, der die Leistungen auf breite Zeiträume verteilt und im Endergebnis die Gegenseite doch mehr befriedigt, bleibt daher ernstester Prüfung wert.

Hier scheint der Weg zu sein, der schrittweise aus dem Labyrinth hinausführt. Weiß die deutsche Reichsregierung einen besseren, kürzeren, weniger opferreichen, so mag sie ihn zeigen; niemand wird sich weigern, ihn zu betreten. Man soll uns nur nicht sagen: „Da ist kein Ausweg, ist kein Rat!“ Denn man kann sich nicht darauf beschränken, zu verzweifeln und nichts zu tun.

Die Sonntag mittag der Deutschen Botschaft in London überreichte Note der Englischen Regierung lautet in deutscher Uebersetzung:

Euer Erzellenz!

Die Regierung Seiner Majestät hat dem Memorandum, das Euer Erzellenz mir am 2. d. M. mitgeteilt haben, und worin die Deutsche Regierung ihre Vorschläge für eine Regelung der Reparationsfrage vorlegt, ihre sorgfältigste Aufmerksamkeit zuteil werden lassen. Dieser Schritt der Deutschen Regierung ist offensichtlich die Folge einer Anregung gewesen, die ich im Laufe einer Debatte im Britischen Parlament am 20. April gegeben habe. Die Regierung Seiner Majestät hat daher an der Antwort, die auf diese Aufforderung hin erfolgt ist, ein besonderes Interesse.

Ich kann Euer Erzellenz nicht verhehlen, daß die Vorschläge Ihrer Regierung

große Enttäuschung

hervorgerufen haben, und daß die Deutsche Regierung den ungünstigen Eindruck, den sie sowohl auf die Regierung Seiner Majestät als auch auf ihre Alliierten gemacht haben, nach meiner Ansicht hätte voraussehen und daher vermeiden können und müssen. Die Vorschläge sind sowohl der Form wie dem Inhalt nach weit davon entfernt, dem zu entsprechen, was Seiner Majestät Regierung als Antwort auf den Rat, den ich bei mehr als einer Gelegenheit der Deutschen Regierung durch Euer Erzellenz habe zukommen lassen, und als Antwort auf den direkteren, ihr in der erwähnten Rede gegebenen Hinweis vernünftiger Weise hätte erwarten können. Die

Hauptgründe dieser berechtigten Enttäuschung

sind die folgenden:

1. Die Deutsche Regierung bietet als Gesamtsumme ihrer anerkannten Schuld einen Betrag an, der weit unter dem möglichen Betrage liegt, der die Grundlage des der Pariser Konferenz im letzten Jahre unterbreiteten britischen Planes bildet, und der daher von vornherein als für die alliierten Regierungen völlig unannehmbar hätte erkannt werden müssen. Außerdem wird selbst die Zahlung dieses unzulänglichen Betrages von dem Ergebnis einer Reihe internationaler Anleihen abhängig gemacht, das unter den angegebenen Bedingungen in hohem Grade ungewiß sein muß, und zwar derart, daß der von der Deutschen Regierung vorgelegte Plan tatsächlich Bestimmungen enthält, die sich mit der Möglichkeit eines Nichtzustandekommens der Anleihen befassen. Ueberdies enthält die zu diesem Punkte vorgeschlagene Regelung finanzielle Bedingungen, die für Deutschland weniger drückend sind, als wenn die Anleihen erfolgreich wären, so daß kein wirklicher Anreiz für Deutschland gegeben ist, ihre Aufnahme zu versuchen.

2. Ganz besonders ist es zu bedauern, daß die deutsche Antwort es unterläßt, mit größter Genauigkeit die Art der Garantien zu bezeichnen,

welche die Deutsche Regierung anzubieten bereit ist. Statt konkrete und substantielle Vorschläge in dieser Richtung zu erhalten, sehen sich die Alliierten Regierungen unbestimmten Zusicherungen und Verweisungen auf künftige Verhandlungen gegenübergestellt, die in einer geschäftlichen Angelegenheit dieser Art des praktischen Wertes entbehren.

Die Enttäuschung ist um so größer, als die Regierung Seiner Majestät den Glauben aufricht erhalten möchte, daß in dem deutschen Memorandum Anzeichen dafür zu finden sind, daß die Deutsche Regierung die ihr obliegende Verpflichtung anerkennt,

Dollar 47 000!

Der heftige Rückgang der Markt an der New Yorker Sonnabendbörsen und die unerwartet scharfe Ablehnung der deutschen Vorschläge in der englischen Note trieben heute die Devisenkurse weiter in die Höhe. Die Reichsbank griff nicht nennenswert in das Geschäft ein. Im Laufe der ersten Börsenstunde schwankte der Dollar zwischen 47 000 und 48 000.

Am Effektenmarkt lagen wieder sehr große Kaufordere des Publikums, besonders aus der Provinz, vor. Die Berufsspekulation rechnet jedoch in nächster Zukunft mit einer erheblichen Verschärfung der Geldmarktfrage und einer neuen Einschränkung der Bankkredite. Dieser Umstand und die bevorstehende Pfingstpause veranlassen Realisationen, die auf verschiedenen Marktgebieten, besonders im Freiverkehr, etwas auf die Kurse drückten. Im großen und ganzen kann die Tendenz jedoch als überwiegend fest bezeichnet werden.

eine ernsthafte Anregung zur Erfüllung ihrer Verbindlichkeiten aus dem Vertrage von Versailles zu machen und zwar in einer Weise, die die Alliierten sowohl als billig wie als aufrichtig ansehen könnten. Wenn Deutschland die Absicht hatte, den Weg zu einer wirksamen und schnellen Lösung eines Problems zu eröffnen, das, wenn seine Regelung nicht gelingt, die politische und wirtschaftliche Lage Europas und tatsächlich der ganzen Welt in ernste Verwirrung bringt, dann erscheint es unglücklich, daß es nicht eine schärfere Würdigung der Grundlagen hat erkennen lassen, auf denen allein eine solche Regelung denkbar ist.

Die Regierung Seiner Majestät ist ihrerseits überzeugt, daß Deutschland in seinem eigenen Interesse als vorteilhaft erkennen wird, eine

größere Bereitwilligkeit zu zeigen,

sich mit den Realitäten dieser Frage ernstlich auseinanderzusetzen, und daß es unter Ausschaltung aller unerheblichen und kritischen Punkte dazu schreiten wird, seine Vorschläge noch einmal zu erwägen und sie zu erweitern derart, daß sie zu einer brauchbaren Grundlage für eine weitere Erörterung werden. Die Regierung Seiner Majestät wird im gegebenen Zeitpunkt bereit sein, an einer solchen Erörterung an der Seite seiner Alliierten teilzunehmen, mit denen sie das praktische Interesse an dieser Frage teilt, das sie ebenso wenig aufzugeben beabsichtigt, wie den Wunsch, einer Lage von internationaler Gefahr ein Ende zu machen. Aber sie kann der Deutschen Regierung nicht verhehlen, daß der erste Schritt der Verwirklichung einer solchen Hoffnung die Anerkennung Deutschlands sein muß, daß eine viel ernsthaftere und viel bestimmtere Mitwirkung erforderlich ist, als sie bisher jemals zutage getreten ist.

Ich habe die Ehre usw.

gez. Curzon of Kedleston.

Die Sonntag mittag der Deutschen Botschaft in Rom überreichte Note der Italienischen Regierung lautet in deutscher Uebersetzung:

Ihrer Botschafter!

Die aufmerksame Prüfung des Memorandums vom 2. Mai dieses Jahres, das die Vorschläge der Deutschen Regierung für eine Regelung der Reparationsfrage enthält, hat mich überzeugen müssen, daß sie nicht geeignet sind, den alliierten Regierungen als Grundlage für eine entscheidende Diskussion zu dienen.

Meine wiederholten Bemühungen, die Deutsche Regierung zu veranlassen, vernünftige und praktische Vorschläge vorzulegen, um aus der in Mitteleuropa entstandenen gefährlichen Lage herauszutreten, haben mir einzigen Grund zu der Hoffnung, daß der Schritt der Deutschen Regierung einen Fortschritt auf dem Wege einer friedlichen Lösung der Frage bedeuten würde; ich muß jedoch feststellen, daß meine Erwartung getäuscht worden ist.

Der Standpunkt der Italienischen Regierung in der Sache ist bekannt. Wie aus den von ihr bei den letzten beiden Konferenzen in London und Paris vorgelegten Plänen hervorgeht, ist Italien durch seine gegenwärtige wirtschaftliche und finanzielle Lage

gestungen, das Reparationsproblem und das Problem der interalliierten Kriegsschulden als immer enger mit einander verbunden anzusehen.

Italien kann nicht umhin, darauf zu dringen, daß die beiden Fragen so bald als möglich gelöst werden, wobei auch die Aufwendungen für den Wiederaufbau seiner eigenen besetzt gewesenen Provinzen berücksichtigt werden müssen. Diese Notwendigkeiten erklären deutlich seine Haltung sowohl bei den Beschlüssen der Reparationskommission als auch bei allen Ereignissen, die nach der letzten Konferenz von Paris eingetreten sind, wobei zu berücksichtigen und als feststehend anzunehmen ist, daß sein Interesse und seine Forderungen bei der Lösung dieser äußerst ersten Frage nicht geringer sind als diejenigen irgend eines alliierten Staates.

Wie in vielen amtlichen Äußerungen und besonderen Akten der Königlich-italienischen Regierung bekannt worden ist, ist

Italien geneigt, seinen Anteil an den Opfern zu tragen,

um zu einer allgemeinen wirtschaftlichen Regelung zu gelangen. Aber es kann nicht zugeben, daß ihm mehr auferlegt wird, als seine Kräfte bei vernünftiger Schätzung zulassen. Auch darf nicht vergessen werden, welche Stellung Italien hinsichtlich der Reparationen der kleineren Staaten hat, in Ansehung deren es aus Generosität und Mäßigung sowie aus Rücksicht auf deren äußerste Notlage erhebliche Konzessionen bewilligt hat, ohne sich bisher auf das Recht der in den Verträgen festgelegten Mitspracherechtigkeit Deutschlands zu berufen oder auf dieses Recht zurückzugreifen. (Anmerkung des W.V.: Die Uebersetzung des vorstehenden Satzes ist unklar, da offensichtlich eine Vertauschung des Telegramms aus Rom vorliegt. — Anm. d. Red.: Die Uebersetzung kann sehr wohl richtig sein; gemeint ist offenbar die Mäßigung gegenüber Deutschösterreich, Bulgarien und der Türkei.)

Der deutschen Regierung ist übrigens bekannt, daß die italienische Regierung sich zu ihrem lebhaften Bedauern gezwungen sah, dem von der englischen Regierung der Konferenz in Paris vorgelegten Plan zur Regelung der Reparationen nicht beizutreten; obwohl das Memorandum Bonar Law's hohe Ziele anstrebte, schien es die unabwendbaren Forderungen Italiens nicht genügend zu berücksichtigen.

Nach diesem unmittelbaren Vorgang muß die italienische Regierung mit berechtigtem Erstaunen hervorheben, daß das deutsche Memorandum vom 2. Mai weit hinter den Vorschlägen zurückbleibt, die in dem Plan der britischen Regierung enthalten waren.

Abgesehen davon, daß die für die Reparationen festgesetzte Summe offensichtlich weit niedriger ist als irgendein noch so geringer Betrag, den man vernünftigerweise hätte erwarten können, ist die internationale Anleihe, mit der die Zahlung dieser Summe vollständig bewirkt werden soll, nur als ein Mittel angegeben, ohne die notwendigen genaueren Angaben und ohne daß

gesagt wäre, wie für ihre Unterbringung und ihren Erfolg zweckmäßig gefordert werden soll. Ebenso

Fehlen alle konkreten Angaben über Garantien und Pfänder sowie jede Bürgschaft für deren tatsächliche Bestellung.

Der deutsche Vorschlag stellt daher keinen organischen und vollständigen Plan dar, wie er unbedingt notwendig gewesen wäre, um zu einer auch nur grundsätzlichen Erörterung Anlaß zu geben. Vielmehr beschränkt er sich auf eine Reihe von unbestimmten und ungenauen Angaben, die um so weniger Wert haben, je wichtiger die Fragen, auf die sie sich beziehen, für die allgemeine Regelung sind.

Dieser Mangel wird von der italienischen Regierung bedauert, weil er zum allgemeinen Schaden jede Anbahnung einer Lösung des Problems verzögert und weil er eine Ansicht stärken kann, die gewisse Anhänger hat, nämlich die Ansicht, daß sich

Deutschland unter dem Einfluß gewisser innerpolitischer Strömungen der Erfüllung seiner eigenen Verpflichtungen zu entziehen laufe.

Da die italienische Regierung unter diesen Umständen feststellen muß, daß die deutschen Vorschläge keine wesentliche Änderung der Lage herbeigeführt haben, und, obwohl sie in ihrer Erwartung getäuscht worden ist, wiederholt sie ihren Rat, daß sowohl im Interesse Deutschlands als im allgemeinen Interesse des Friedens und der europäischen Wirtschaft eine baldige neue Entscheidung der deutschen Regierung zu Vorschlägen führen möge, die durch ihren Inhalt und ihre Bestimmtheit geeignet erscheinen, von der königlichen Regierung zusammen mit ihren Alliierten mit Aussicht auf Erfolg einer Prüfung unterzogen zu werden. Genehmigen Sie usw.

Die englische Presse über Curzons Antwort.

Ungeteilte Zustimmung scheint, nach den vorliegenden englischen Blätterstimmen, die Antwort Curzons im eigenen Lande nicht gefunden zu haben. Denn sowohl die konservativen „Times“ und „Daily Telegraph“ wie auch die liberale „Westminster Gazette“ üben an ihr eine ziemlich scharfe Kritik. Diese Blätter bedauern, daß Curzon mit keinem Worte auf den einzigen wertvollen Vorschlag des deutschen Angebots eingegangen, nämlich die Festsetzung der deutschen Leistungsfähigkeit und Schuldsumme durch ein internationales Sachverständigenkommission.

Am schärfsten ist, wie immer, die Kritik der „Westminster Gazette“, die die englische Note ein steriles Kompromiß zwischen der britischen und der französischen Politik und ein noch enttäuschenderes Dokument als die deutsche Note nennt. Dagegen stimmt das Organ Lloyd Georges, „Daily Chronicle“, der englischen Antwort zu, ebenso die linksliberalen „Daily News“, die, mit einigen Vorbehalten, die Note als einen „Wegweiser für Deutschland“ bezeichnen. Jedenfalls sind sich alle Blätter, auch die Deutschland am günstigsten gestimmten, darin einig, daß Deutschland auf Grund dieser Antwort „ohne Zeit zu verlieren“ einen neuen Reparationsplan unterzeichnen sollte.

Französische Stimmen.

Paris, 14. Mai. (E.C.) Ein Mitglied des Kabinetts Poincaré erklärte Marcel Hutin vom „Echo de Paris“, daß die Antwort Curzons auf die deutsche Note Frankreich vollständige Befriedigung verschaffe, Deutschland aber alle Illusionen raube, das die Vorschläge Boner Kams als ein Minimum annehmen müßte. An zwei Stellen seiner Note biete sich Lord Curzon zwar im voraus als Vermittler an, doch erkläre er den Deutschen, daß er mit den Alliierten solidarisch bleibe und mit diesen ein volles Einverständnis treffen werde, sobald die Berliner Regierung andere Vorschläge mache, die geeignet wären, erörtert zu werden. Am ernstesten müsse in der englischen Note der Umstand kritisiert werden, daß sie von Garantien und Pfändern nichts enthalte. (?) Lord Curzon scheine die Auffassung Lloyd Georges zu teilen, daß man in das Wort „Deutschland“ Vertrauen setzen könne. Im großen und ganzen aber sei die französische Regierung von der englischen Note befriedigt. Nach mehr sei es aber von der italienischen, weil darin die Frage der interalliierten Schulden aufgeworfen und von Pfändern und Garantien, die Deutschland geben müsse, gesprochen werde. Der französische und der italienische Standpunkt näherten sich einander sehr, und man müsse Mussolini und Italien dafür danken, daß sie ihre Haltung nicht änderten, die sie schon auf der Pariser Konferenz eingenommen hatten. Mussolini habe Garantien und Pfänder gefordert, die in der englischen Note bedauerlicherweise nicht erwähnt würden. Das wichtigste sei aber, daß die italienische und die englische Note den Weg zu einer Annäherung an den französisch-belgischen Standpunkt

Die Dame und die Soubrette.

Von Hans Bauer.

Die Soubrette im Variété singt ein Couplet gegen die Männer. Mit denen wäre schon gar nichts, und alle taugten sie nichts. Fehler über Fehler entdeckt sie an ihnen.

Einige Plätze links von mir, in der teuersten Loge, sitzt ein fabelhaft eleganter Herr neben einer pompös herausgeputzten Dame. Wenn mein Blick zur Bühne will, muß er haarsträubend an den beiden vorüber und bleibt zuweilen an ihnen hängen. Der Gent guckt gelangweilt. Die Dame hat ein leicht spöttisches Lächeln auf den Lippen liegen. Sie sieht das und hört das mit an, was die Artisten bieten, aber sie geht in den Leistungen nicht auf. Sie läßt sich zerstreuen von Beuten, die sie nicht für vollwertig hält. Sie ist unbedeutend an dem Couplet der Soubrette. In ihrem Gesicht steht geschrieben, daß sie zuerst einmal die Dame ist, die sich bedienen läßt. In diesem Falle mit Unterhaltung. Aber die Unterhaltung ist ihr nur eine Begleiterscheinung der Bedienung.

Nun richtet die Soubrette einen Appell an die Frauen: Befreien wir uns von der Vormundschaft der alten Kerle! Nehmen wir unser Geschick in unsere eigene Hand!

Der Dame scheint diese Aufforderung zu gefallen. Für einen Augenblick blinzelt sie ihrem Begleiter zu. Für einen Augenblick ist sie mit der Soubrette einverstanden, fühlt sie kollektiv, reißt sie sich in die Frauenfront ein, marschiert sie mit der Artistin gegen den Nachbarn, für den Augenblick eines Arienensjudens lang. Dann ist die Front schon wieder vergessen. Der Vorhang sinkt. Die Dame applaudiert nicht einmal. Gott ja: Einen Augenblick lang hat das erhellt, was die Soubrette sagt. Aber sie denkt nicht daran, ernstlich der Berufung auf die Gemeinamkeit der Geschlechtsgenossenschaft irgendwelche Bedeutung beizumessen.

Diese Geschlechtsgenossenschaft gibt es. Aber sie ist irreal. Da könnte je jedes Halber dahergelaufen kommen und sich auf sie berufen. Schön: Die Soubrette ist auch eine Frau. Ein Lächeln lang darf man in Gedanken mit ihr gegen die Männer Front machen. Im übrigen macht man natürlich ein Leben lang und tatsächlich mit dem Mann, den man hat, unter Berufung auf die Geschlechtsklasse, der man angehört, gegen die Schicht Front, auf der die Soubretten machen.

Und dieses sekundäre Lächeln der Dame, diese einmalige, unerbittliche Konzeption an die Zugehörigkeit zu einer nur im Unterbewußtsein verschüttet hodenden Gemeinamkeit: dieses sekundäre Lächeln löste in mir einen Gedankengang aus, für den ich wohl um Entschuldigung bitten muß: es erinnerte mich an den gleichen Trist, in dem einige unter uns mit allem deutschen Volk schreiben, wenn das Wort Vaterland fällt. Da lächeln sie mit, da zürnen sie mit.

Bereiteten. Besprechungen können unter dem Vorbehalt stattfinden, daß Belgier und Franzosen an der Ruhr bleiben könnten, bis sie die vollkommene Gewißheit erhielten, daß sie bezahlt würden. Deutschland müsse nunmehr einsehen, daß es sich seinen Verpflichtungen nicht entziehen könne. — Fernand schreibt im „Echo de Paris“: Engländer und Italiener, die vermitteln wollen, müßten nunmehr den Bankrott der Vermittlung eingestehen. Frankreich nehme dieses Eingeständnis zur Kenntnis und könne nunmehr Engländern und Italienern erklären, daß sie durch ihre diplomatischen Schritte in Deutschland Illusionen nährien und verlängerten, weil Deutschland glauben konnte, sich dem Versailler Vertrage entziehen zu können. — Der „Figaro“ erklärt sich von den beiden Seiten für sehr befriedigt. Sobald die Ruhrbesetzung Deutschland dazu bringe, ernste Angebote zu machen, würde die englische Regierung an Frankreichs Seite treten, um ihre Interessen zu verteidigen. Die Entente sei zwar noch nicht zur Einheitsfront zurückgekehrt, aber sie dauere fort. Es sei begrüßenswert und bedeute einen Fortschritt, daß die italienische Note nicht nur von Garantien, sondern auch von Pfändern spreche. Da weder England noch Italien etwas über die Ruhrbesetzung sagen, so könne man darin beinahe eine stillschweigende Zustimmung dazu sehen. Es sei der

Beweis erbracht, daß Frankreich recht hatte.

Der „Figaro“ glaubt, daß, wenn die nächste deutsche Note auch noch nicht annehmbar wäre, die Antwort der Alliierten noch besser ausfallen würde. — „Petit Parisien“ betont, daß Frankreich und Belgien das Ruhrgebiet nicht räumen würden, solange der passive Widerstand fortdauere und solange die Reparationen nicht bezahlt würden. Deutschland müsse die Grundsätze der französischen Politik anerkennen, sonst blieben alle Anstrengungen zur Beendigung des gegenwärtigen Konflikts vergeblich. — „Petit Journal“ behauptet, die Atmosphäre zwischen Paris und London sei in den letzten Tagen besser geworden; denn es hätte ein zwar distreter, jedoch sehr lebhafter Gedankenaustausch stattgefunden, der bereits einige Fortschritte herbeigeführt habe. Sobald die Deutschen sich darüber klar sein würden, daß auch England und Italien den passiven Widerstand verurteilen, würde man einer Lösung des Reparationsproblems nähergekommen sein.

Paris, 14. Mai. (E.C.) Aus den Bemerkungen der französischen Presse zu der Ueberreichung der englischen und italienischen Note ist hervorzuheben, daß keine große Einigkeit darüber herrscht, wie weit die italienische und die englische Antwortnote wesentliche verschiedene Standpunkte enthalte. „Deuxième“ schreibt, die beiden Noten seien durch sehr deutliche Nuancen von einander unterschieden, und eine englisch-italienische Entente unter Ausschluß Frankreichs sei eine Utopie. Hervé meint hingegen in der „Vie-taire“, England und Italien hätten sich auf eine gemeinsame Antwortnote beschränken können; so stark sei die Uebereinstimmung zwischen den beiden Noten. Zweifellos würden wir es vorgezogen haben, daß Italien sich mit uns klar mit England solidarisiert. Wir werden bald neuen deutschen Vorschlägen gegenübersehen, von denen wir hoffen, daß sie nicht ebenso lächerlich sein werden wie die bisherigen. — Die Kommentare der Linken sind im allgemeinen ziemlich farblos.

Der sozialistische „Populaire“ schreibt: Schon vor der englisch-italienischen Aufforderung, neue Vorschläge zu machen, habe in Berlin festgestellt, daß die französisch-belgische Antwort nicht ohne neue Erwiderung bleiben werde.

Poincaré belehrt die Deutschen.

Paris, 14. Mai. (II.) Ministerpräsident Poincaré hielt in Commerce (Dept. Reuse) bei der Einweihung eines Denkmals für die im Kriege Gefallenen eine Rede, in der er zuerst daran erinnerte, daß gerade die Maasgegend in der Geschichte seit unendlichen Zeiten Einbruchgebiet gewesen sei. Frankreich habe diese rauhe Schule kalblütig, voller Tapferkeit und Resignation durchgemacht. Nach der Vertreibung von 1871 sei die Grenze bedenklich näher an die Maas herangerückt worden, und Frankreich habe sich seitdem seiner Illusion darüber hingeeben, daß eines Tages wieder der Krieg ausbrechen werde. Daher sei Frankreich zu sehr unmittelbar an der Erhaltung des Friedens interessiert gewesen, als daß es einen Konflikt gewünscht hätte, auf der anderen Seite jedoch sei es entschlossen gewesen, wenn ein solcher Konflikt entstände, sich von diesem Abbruch freizumachen und die von ihm getrennten Brüder wieder in die Gemeinschaft des französischen Volkes aufzunehmen. Nunmehr, nachdem Frankreich die ihm entzogenen Provinzen wieder erhalten habe, dürfe es trotzdem die Jahrhunderte alten Erfahrungen nicht vergessen und sich etwa einbilden, es genüge, einen Friedensvertrag unterzeichnet zu haben, um gewiß zu sein, daß dieser Friede sich auch verwirkliche.

Franreich kenne die Germanen

seit über 1900 Jahren und es habe festgestellt werden können, daß

Aber noch im Augenblick des innigsten Einverständnisses sitzen sie in der teuersten Loge neben dem Ausländer. Mit diesem durch die Gemeinamkeit des Wesens, der geschäftlichen Beziehungen, mit dem Vaterlandappellierender nur durch Nachgeordnetes geeint.

Einmal fällt der Vorhang.

Morgen werden sie sie nicht auf der Straße grüßen, die Soubrette.

Rhythmus und Erziehung.

(Eine Tagung der entschiedenen Schulreformer.)

Die Gartenstadt Hellerau, in 20 Minuten mit der elektrischen Bahn von Dresden zu erreichen, ist aus Arbeiterledungen entstanden, zu denen sich solche von Kopiarbeitern hinzugesellt haben. Eine Welt für sich: Wälder, Wiesen, Felder und Gärten. Gärten und Gärten. Ganz am Rande der Siedlung die Volksschule, neben der Bildungsschule Hellerau das schönste Gebäude. Die Bildungsschule selbst — Schule für Rhythmus, Musik und Körperbildung — ein feierlich und silbernes emporgender Bau. Die Deutschen Werkstätten — für Möbel und Siedlungshäuser, der dritte Lebensnerv der Siedlung — die Arbeitsquelle der Bevölkerung.

Bis tausend Teilnehmer sind dem Ruf des Bundes gefolgt. Der Gedanke der Tagung gehörte der Hellerauer Schule für Rhythmus.

Der erste Abend brachte eine Enttäuschung. Das, was die Kleinen an rhythmischen Übungen zeigten, hat man nicht anders von kleinen Volksschulkindern bei wöchentlich zweistündiger Arbeit erwartet. Was die Großen an Tanz boten, macht man anderswo besser. Das war künstlerischer Dilettantismus, gekünstelte Rhythmik, und stand zur kindlich-spielerischen Rhythmik der Kleinen im traffen Widerspruch.

Die Entscheidung brachte der Morgen. Ritsche zeigte seine Volksschule. Sie ist nicht nur als Lebensschule gedacht, sie ist es fast schon. „Hier leben Sonnenkinder“, las man an einer Schulzimmertür. Dieses hätte über dem Eingang zur Schule geschrieben sein können. Das Schulzimmer ist dekorativ und feierlich den Kindern ein trautes Heim geworden. Hier sah man Fertiges.

Harlek, Leiter der Neuen Schule Hellerau, sprach über seine Pläne, die im großen und ganzen nach der Verwirklichung harren. Die Neue Schule ist als organische Fortsetzung der Volksschule gedacht und elostlich mit Wahlfächern, Kursen, Arbeitsgemeinschaften aufgebaut, mit handwerklicher Ausbildung verbunden, bei der mit der Schulprüfung auch das Gefellenstück abgefordert wird. Durch die Schule für Rhythmus und Körperpflege, Musik und Rhythmus in der Ausdrucksbeziehung wird das Höchste erreicht. Nicht im Erziehungsheim von der Außenwelt abgeschlossen, sondern mit den Hellerauer Kindern und der Hellerauer Siedlungsgemeinschaft zusammenhängend, ein Teil des Ganzen. Herlek bricht hier mit dem Prinzip der Landeserziehungsheime und will eine Vorschule schaffen, die unter ähnlichen Verhältnissen überall entstehen konnte. Ritsches Praxis in der Volksschule, Herlek's theoretische Auseinandersetzungen schienen sich als harmonisches Ganzes schlecht in die Gegebenheit größerer Tendenzen der Schule für Rhythmus zu fügen.

diese sich in dieser langen Zeit kaum geändert hätten. Die Germanen seien Menschen, denen Krieg Rationalbedürfnis und der Frieden nur eine Pause zwischen zwei Kriegen sei. Die Franzosen seien verpflichtet, sich heute zahlreicher historischer Vorgänge zu erinnern, besonders solcher, aus denen hervorgehe, daß Deutschland in der zynischsten Weise die von ihm feierlich abgegebenen Versprechen zu mißachten pflege. Es gebe zweifellos auch unter den Deutschen eine Anzahl höchst ehrenwerter Menschen, die im Geschäfts- oder privaten Leben die Unehrlichkeit nicht aufbringen würden, ihre Unterschrift zu verleugnen, und die in ihrer alltäglichen Moral dieselben Prinzipien verfolgten wie die Franzosen. Aber eine falsche Auffassung der Staatsvernunft habe sie seit anger Zeit die politische Lüge zu glauben gelehrt. In seinen auswärtigen Beziehungen habe

Deutschland unter dem Kaiserreich die Verleumdung zur Doktrin erhoben

und den Menschenhaß systematisiert. Man habe hoffen können, daß die republikanische Regierung diesen traurigen Mischgeschäften entgehen würde, aber es sei doch wohl zu schwierig, alte Gewohnheiten abzuschleifen. Frankreich habe heute ein Deutschland gegen sich, daß sich nicht entwaffne (der britische Alliierte sagt das Gegenteil Red.), dagegen aber Frankreich anklage, sich gegen Deutschland bewaffnet zu haben, ein Deutschland, das eine Ehrenschuld eingegangen sei, sie aber nicht zahle, ein Deutschland (schließlich, das Frankreich mit imaginären Angeboten habe absperrt wollen. Wir hoffen nicht, daß Deutschland erst durch eine Katastrophe in seinem Lande darüber belehrt werden muß, daß, wenn man das Vertrauen der Welt gewinnen will, es zu eierert notwendig ist, kein Wort zu halten und seine Versprechen zu erfüllen.“ Poincaré erwähnte dann, alle kommenden Ereignisse mit Geduld und Ruhe abzuwarten, denn an der Ruhe würde Frankreich immer bessere und wirksamere Maßnahmen ergreifen. Zum Schluß sagte Poincaré, der Anteil Frankreichs am endgültigen Siege ist nicht der geringste, der an Trauer und Leiden der bei weitem größte gewesen, sein Anteil an den Entschädigungen dagegen sei äußerst bescheiden, und er hoffe nicht, daß man ihn herabmindern werde.

Die Industriellen sollen bezahlen.

Paris, 14. Mai. (II.) Die „Deuxième“ teilt mit, daß Abg. Herriot in einer Versammlung seiner Parteianhänger geäußert: Wir wünschen die Beziehungen mit der deutschen Republik, die wir unterstützen wollen, in einem lokalen Sinne zu pflegen, doch müssen die deutschen Industriellen bezahlen.

England und Rußland.

Rundgebung der Arbeiterpartei.

London, 14. Mai. (III.) In der gestrigen Rundgebung der unabhängigen Arbeiterpartei auf dem Trafalgar Square, die gegen die britische Note an Sowjetrußland protestierte, wurde eine Resolution angenommen, in der die Zurückziehung des Ultimatum gefordert, für eine Konferenz zwischen der britischen und der russischen Regierung eingetreten und volle Anerkennung der Sowjetregierung gefordert wird.

London, 13. Mai. (E.P.) Ein Teil der liberalen Partei hat sich mit der Arbeiterpartei verständigt, um sich dem Abbruch der Handelsbeziehungen mit Sowjetrußland entgegenzusetzen. Es verlaute, daß auch von einem bedeutenden Teil der Konservativen, die den Handelsstreifen angehören, versucht wird, die Regierung davon abzubringen, mit Rußland zu brechen.

Bei der Moskauer Trauerkundgebung für den in Lausanne ermordeten Borowski führte Außenminister Tschitscherin das englische Ultimatum auf die auch in England zutreffende Weltreaktion zurück.

Die Werdenener Gefängnisstrafen ungeschicklich.

Am „Deuxième“ stellt Robert de Jouvenal, ohne auf den Tatbestand des Krupp-Prozesses einzugehen, fest, daß die vom Kriegsgericht in Werden verhängten Strafen ungeschicklich seien, da das französische Strafgesetz, das in diesem Falle auch für die Militärgerichte bindend sei, nur Gefängnisstrafen von sechs Tagen bis zu fünf Jahren kenne, darüber hinaus nur Zuchthausstrafen bis zu 20 Jahren bzw. Zwangsarbeit. „Selbst wenn die Tat die Todesstrafe verdient hätte, hätte sie den Richtern das Recht nicht gegeben, eine Strafe auszusprechen, die im Gesetz nicht enthalten sei.“

Die Bildungsschule Hellerau hat als Schule der Rhythmik vorläufig nichts Neues mehr zu sagen. Als Neue Schule Hellerau wird sie vielleicht etwas sagen können, wenn die inneren Widersprüche gelöst sein werden.

Ein schönes soziales Experiment schwebt einem vor: Volksschule, Neue Hellerauer Schule, Erziehungsheime, Kunstwerkstätte, Siedlung — eine neue Generation von Kraft, Schönheit und sozialer Befähigung. Eine verlockende Aufgabe.

Das war die Aufgabe für die entschiedene Schulreform — eine Verwirklichungsmöglichkeit. Im übrigen sprach Hilfer über den rhythmischen Menschen, Herrung über die Berufsschule und Lehrerausbildung, Desterreich über die Produktionschule. Wer mehr voneinander gelernt hat: die Hellerauer oder die Schulreformer? Beide haben was lernen können. Der Schule der Rhythmik tut es besonders not.

Wirtschaftswissenschaft an den technischen Hochschulen. Die Vorbereitungen für die Reform der preussischen technischen Hochschulen in Richtung eines Ausbaus ihrer Wirtschaftskulanten stehen vor dem Abschluß. Im Sinne der Denkschrift Professor Kumunds und des kürzlich von der Landesversammlung angenommenen Entwurfes, der den Ausbau dieser Fakultäten auf breiter technischer Grundlage mit Einbeziehung juristischer Fächer, mit dem Abschlußexamen als Diplom-Ingenieur und eventuell Promotion Dr.-Ingenieur wünschte, wird nun vorgegangen. Zuerst in Berlin und Breslau. Für die Berliner Hochschule hat Kumund eine Verbindung mit der Handelshochschule, für Breslau mit der Universität vorgeschlagen.

Ein schneller „Kunstrichter“. Der Prozeß des Direktors der Tribüne Eugen Robert gegen den Theaterkritiker der „Zeit“ Kurt Kram ist durch einen auf Anregung des Gerichts geschlossenen Vergleich beendet worden. Das Amtsgericht hatte seinerzeit die Eröffnung des Hauptverfahrens abgelehnt, das Landgericht sie beschloßen. Jetzt hat Herr Kurt Kram unter Uebernahme der Gerichtskosten folgende Erklärung abgegeben: „Ich habe bei meiner Besprechung der Aufhebung von Bedelind-„Sonnenpektrum“ in der „Zeit“ geschrieben, Herr Prof. Dr. Eugen Robert habe dadurch sein Theater glücklich auf das Niveau eines Schweinelobens gebracht. Ich bedaure, daß ich mich hierbei im Ausdruck vergriffen habe, und nehme diese Worte zurück.“ Darauf hat Herr Prof. Dr. Robert die Beleidigungsfrage zurückgezogen.

Die Typographia, Gesamtverein Berliner Buchdrucker und Schriftsetzer, Chormeister Alexander Weinbaum, unternimmt Anfang Juni eine Konzertreise, welche sie nach Kassel, Eisenach, Gotha, Erfurt, Weimar und Jena führt. Vor ihrer Abreise wird sie am 17. und 24. Mai im Konzertsaal der Hochschule für Musik zwei Konzerte veranstalten, an welchen Karam bei Note u. Prof. H. Wertheim, sowie abends an der Kasse zu haben sind.

Eine Ausstellung „Das deutsche Kunstbuch“ findet vom 16. bis 21. in der Kunsthandlung des deutschen Kunstverlags, Wilhelmstr. 60, statt. Geöffnet montags 9-6. Eintritt frei.

Ein Leninstadium wird im Mai in Sibirien, in der Heimatstadt Lenins, eröffnet. Das Museum wird Material zur Geschichte der russischen kommunistischen Partei und Erinnerungen an Lenin enthalten.

Das ist an sich sehr beachtenswert und dürfte, was nicht unwichtig ist, einen Kassationsgrund darbieten. (Auch für die in Mainz ähnlich verurteilten Gewerkschaftsführer.) Aber die Hauptsache bleibt in den Augen des Volkes und aller wahrheitsliebenden Menschen, daß sowohl in Merden wie in Mainz Unschuldige zu Opfern einer Rachejustiz sondergleichen geworden sind.

Heinz verhaftet.

Elberfeld, 14. Mai. (Eigener Drahtbericht.) Wie wir erfahren, wurde gestern mittag der Führer der Organisation Heinz im Barmer Bürgerbräu durch zwei Elberfelder Kriminalbeamte verhaftet. Wie es scheint, wird man jetzt der ganzen Organisation auf die Spur kommen. Es steht fest, daß Heinz monatlich über 10 Millionen Mark Hilsgelder verfügen konnte. Die Geldgeber sollen in Münster sitzen. Bekanntlich wurden in vergangener Woche in Düsseldorf beim französischen Kriegsgericht eine Reihe von Angehörigen der Organisation wegen Sabotage verurteilt, u. a. Schläger zum Tode und Sadowsky zu lebenslanglichem Kerker. Heinz soll auch die Blaufäurespritze für die Attentäter Scheidemanns geliefert haben.

Die Verschwörer von Hamburg.

Hamburg, 14. Mai. (Eigener Drahtbericht.) Nachdem am Sonnabend das Wolffsche Telegraphenbureau sehr unnötigerweise über den in Hamburg-Altona aufgedeckten Putschplan ein Dementi veröffentlicht hatte, muß heute, am Montag, von der Staatlichen Pressestelle nicht nur das Bestehen einer solchen Verschwörung, sondern auch näheres darüber zugegeben werden. In der von der Staatlichen Pressestelle ausgehenden Mitteilung wird allerdings die Nachricht des „Berliner Börsen-Courier“, wonach in Hamburg bei der Aufdeckung eines antirepublikanischen Putsches zahlreiche Waffenlager beschlagnahmt und viele Verhaftungen erfolgt seien, als „in dieser Form nicht den Tatsachen entsprechend“ bezeichnet. Dagegen wird mitgeteilt, daß im Anschluß an die Aufhebung einer Rößbach-Versammlung in Altona festgestellt worden ist, daß sich in Hamburg-Altona eine Zentrale für eine Organisation nach dem Muster der bayerischen sogenannten „Baterländischen Verbände“ befand. Eine Anzahl von Waffen wurde dort beschlagnahmt. Man hat aber auch Pläne gefunden, durch die eine Besetzung Hamburgs bei inneren Unruhen vorbereitet wurde. Einige inaktive Offiziere und ein aktiver Offizier sind in die Angelegenheit verwickelt. Die von den Polizeibehörden festgenommenen wurden aber vom Gericht fast alle wieder auf freien Fuß gesetzt. Es wird in der Mitteilung der Staatlichen Pressestelle noch gesagt, daß die Hamburg-Altonaer Behörden sich in ihrem Vorgehen gegen die Verschwörer mit der Haltung der Reichsregierung gegenüber den Selbstschußorganisationen, die zuletzt in der Reichstagsitzung vom 12. Mai besprochen worden sind, Übereinstimmung befinden.

Münchens neuer Polizeipräsident.

München, 14. Mai. (Eigener Drahtbericht.) Als Nachfolger des Polizeipräsidenten Rorj ist nicht der Oberregierungsrat Pirner, sondern der Oberregierungsrat der Regierung von Schwaben und Neuburg, Karl Mantel, ernannt worden. — In den „Baterländischen Verbänden“ wird jetzt dahin gewirkt, — vollständige Reinigung von jeglichem Parteieinfluß herbeizuführen. Sie sollen auf den Boden zurückgeführt werden, den die frühere Einwohnerwehr unter der Leitung des Dr. Gschirich eingenommen hatte und die in der Hauptsache den Schutz der verfassungsmäßigen Regierung im Auge zu halten hat. — Der Oberbürgermeister von Nürnberg, Luppe, erläßt eine scharfe Erklärung gegen den Minister Schweyer wegen dessen Behauptung im Landtage über das Anrufen der Reichsregierung am 1. Mai.

Parlamentsache im Landtag.

Der Preussische Landtag nahm heute eine Reihe von Änderungen der Geschäftsordnung an, um in Zukunft besser Ruhe und Ordnung im Landtag aufrechtzuerhalten. Angenommen wurde auch ein demokratischer Antrag, der verlangt, daß künftighin eine Landtagswache für das preussische Parlament geschaffen werden soll.

Frau Masaroff, die Lebensgefährtin und Mitarbeiterin des jetzigen tschechischen Staatspräsidenten Prof. Masaroff, ist gestorben. Sie hat nicht nur dem Sozialismus nahegestanden, sie ist früher auch jahrelang Mitglied der tschechischen Sozialdemokratie gewesen.

Höllein ist am Sonnabend in den Hungerstreik getreten, um seine Freilassung zu erzwingen.

Bayerisches aus Frankreich. Die Liga für Menschenrechte und die Sozialistische Partei in Toulouse hatten für Sonntag eine Manifestation verabredet, um gegen das Attentat auf Caillaux zu protestieren. Diese Manifestation ist vom Präfekten verboten worden. Der Arzt erklärte, daß Caillaux während eines ganzen Monats arbeitsunfähig sein werde.

Russische Heimkehrer aus Frankreich. Boincaré hat Tschitscherin benachrichtigt, daß am 10. Juni der Helmschifftransport der in Frankreich verbliebenen ehemaligen russischen Kriegsteilnehmer in die Heimat über Marseille beginnen werde.

Devisenkurse.

	14. Mai		12. Mai	
	Käufer (Geld-) Kurs	Verkäufer (Brief-) Kurs	Käufer (Geld-) Kurs	Verkäufer (Brief-) Kurs
1 holländischer Gulden	17955.—	18045.—	16708.12	16791.88
1 argentinische Papier-Peso	16438.75	16541.25	15361.50	15433.50
1 belgischer Franc	2618.88	2631.57	2451.85	2463.65
1 norwegische Krone	7650.82	7689.18	7022.40	7037.60
1 dänische Krone	8608.42	8652.58	7855.06	7994.94
1 schwedische Krone	12069.75	12180.25	11261.77	11318.23
1 finnische Mark	—	—	1180.04	1185.96
1 japanischer Yen	21446.25	21558.75	21047.25	21152.75
1 italienische Lire	2254.35	2265.65	2080.78	2091.22
1 Pfund Sterling	21247.50	21352.50	196008.75	196991.25
1 Dollar	45885.—	46115.—	42992.25	43207.75
1 französischer Franc	8097.38	8152.62	2823.98	2838.08
1 brasilianischer Milreis	4389.—	4411.—	4389.—	4411.—
1 Schweizer Franc	8079.75	8120.25	—	—
1 spanische Pesta	6683.25	6716.75	6533.82	6588.88
100 österr. Kronen (abgest.)	—	—	50.89	50.31
1 tschechische Krone	1827.68	1828.32	1281.78	1288.32
1 ungarische Krone	—	—	7.88	7.92
1 bulgarische Leva	—	—	347.13	348.87
1 jugoslawischer Dinar	—	—	444.88	447.12

Völkische „Völkerschau“.

Schwarzweißrot und Halbkreuz hatten gestern ihre Herrschaften zu einer „Massendemonstration“ nebst dekamatorischen Vorführungen ihrer anerkannten Märchenerzähler eingeladen. Deutschnationale hatten ihre Völker aufgeföhrt, dem Rufe der Halbkreuzer zu folgen. Als Vorwand diente die Ruhebefehlung. Versammlungsort war der „Wilde Platz“ (symbolisch) vor dem Schöneberger Rathaus, in dessen Ratsteller Knüppelunges Stammisch ist. Beginn halb Zwölf mittags.

Am Bayerischen Platz waren die ersten Jünger Botans und Donars zu sehen. Einer sah aus wie der Messias ohne Waden, der früher einmal auf dem Potsdamer Platz herumlief. Einen Bart hatte er auch. Und außerdem ein Halbkreuz. Seine Jünger waren nicht zu übersehen. Schon allein der seltsamen Menschenmischung und der teutschen Kleidung wegen. Vermutlich müßten die germanischen Götter ebenfalls alle Militärreihofen mit Ledergermanischen getragen haben. Natürlich hatten sie alle (die Wobansjünger, nicht die Götter) schwarzweißrote Bändchen und — Woll schwarzweiße Halbkreuzer, die stieblich in der Morgenjonne blinkten. Die mannhaften Väter waren teils jung — so zwischen 12 und 17 — teils alt — zwischen 50 und 60. Also große und kleine Kinder. Sie sahen weniger arisch als barb — arisch aus. Mir war es, als jänge irgendwo Otto Reuter: „Wer kommt denn da, wer kommt denn da. Die Lindchen mit dem Opapal.“ Es waren im ganzen etwa 25 Mann. Mann? Und begrüßten sich mit Heil! Heil! Und gingen via Rathaus. Also war ich richtig. ... Um vier Uhr Zwölf war ich angelangt. Ich suchte verwehlich nach den Massen. Vorläufig erblühte ich nur viele Schupo. Das konnten sie doch nicht sein. Da endlich sah ich oben an der Rathaustrampe eine Ansammlung, ungefähr so groß, wie die vor der Wilhelm-Gedächtniskirche, wenn eine Trauung da ist. Erst dachte ich, es sei da oben etwas passiert. Etwa, Breitensträter wäre im Rathaus. Aber dann sagte ich mir, müßten mehr Menschen da sein. Und gerade wollte ich die Massen irgendwo anders suchen gehen, als ich da oben Heil! Heil! hörte. Ich rief auch Heil! Heil! Das sagte einer, gleich kamen noch mehr! Bis vier Uhr Zwölf kamen sie, etwa zwei- bis dreitausend. Oben auf der Treppe bilies einer ein Signal. Worauf Heil! Heil! Worauf erglühete Mannen anfangen von erhöhter Plattform aus durcheinander zu reden. Sie standen nämlich viel zu nahe beieinander. Weil sie, wenn sie mehr auseinandergewandert wären, zuviel „Platz“ zwischen ihnen gewesen wäre. Sowie es ging, waren sie es schon, um den zur Photographie geeigneten Masseneindruck zu erreichen. Und es fielen orische Wörtern fernigen Klanges. J. B.: „Blutwunde“, „Mörderpack“, „Rotes, vaterlandloses Gefindel“. Eigenlich wollten sie gegen die Ruhebefehlung protestieren. Ich hörte verschiedenes vom „herrlichen Krieg“ und vom „Dochschloß in den Rüden“ und dem „Verrat der Heimat“. Wie das Reichchen, das verschämt im Verborgenen blüht, stand in einer Zuganaustrasse ein Luxusauto mit märchenhafter Inneneinrichtung und Seidenvorhängen. Eine sabelhafte Luxusrosiererie! Nicht unter sich Millionen zu haben! Dahinein stiegen etwas scheu und häßlich die Berantsteller und Redner der Völkerschau der Zweimilchpartei. ... Es waren dieselben Leute, die eben noch von der Rot der Zeit geschickt und gegen die Zeit der Rot protestiert hatten. ... Wertmüßigerweise die Leute, denen wir die Zeit der Rot freibleibend zu verdanken haben. ... Auf dem Platz riefen noch ein paar Leute Heil! Heil! Es roch bedenklich nach Dollbord. Wenn sie Entree verdient hätten, hätte ich mich beschwert.

Die Schöke nannte sich „Massendemonstration“! Ohne Hindenburg oder einen waschechten Prinzen mit Militärmusik geht es nun schon gar nicht mehr. ... Wenn es auch in der Entschlebung heißt, daß sie im Namen von „Hunderttausenden“ spreche. Ja, bescheiden sind sie nicht. ...

Die von den Kommunisten am Sonntag aufgelegene Demonstration nahm einen kaum erwarteten lässlichen Verlauf. Obgleich die Führer in allen größeren Fabrikbetrieben eine gewaltige Agitation entfaltet und ganze Ballen von voll Bügen und Berdehungen strotzenden Flugblättern verbreitet hatten, waren kaum 20000 Anhänger und Mitläufer im Lustgarten anwesend. Auch die mit den üblichen Beschlüssen der Sozialdemokraten gewürzten Reden fanden keinen günstigen Boden. Und als einer der schimpfenden Redner die sozialdemokratischen Abgeordneten „aus dem Arbeiterstande hervorgegangene Lumpen“ nannte, ermierte er für diese Leistung nur schwachen Beifall. Es war eben eine Enttäuschung. Einen Glanzpunkt der Veranstaltung bildete der Aufmarsch des kommunistischen Stabes mit Ruff, großem Banner und einem mächtigen Extra-Sowjetkern. Beim Rahen dieses Zuges entblühten alle edlen Volkswaffen das Haupt. Andersdenkende wurden diktorisch durch die Rufe „hut ab“ zu dem Feilschdienst aufgefordert. Der Verlauf von Druckschriften erwies sich als ein schädliches Geschäft. Es zog auch nicht, daß sie unter höhnischen Zurufen wie: „Mit Gott für Obert und Vaterland“ angepöbeln wurden. Noch mehr als einem Dutzend Hochs auf Sowjetrußland zogen die Versammelten in militärisch ausgerüsteten Zügen wieder von dannen.

Als Boxerinnen nach Sofia. Zweifelhafte Engagements.

Ein Berliner Unternehmer suchte kürzlich die Erlaubnis nach, mit einer Boxertruppe von 10 Mädchen nach Sofia zu gehen. Die gleiche Erlaubnis hatte er im Oktober vorigen Jahres erhalten. Während sie sich nun mit dem neuen Besuch beschäftigte, erschien bei der Kriminalpolizei die Mutter einer der früheren Boxerinnen mit einem Briefe, in dem ihre Tochter ihr herz erweichend schildert, sie sei in einer seltsamen Verfassung, daß sie sich das Leben nehmen möchte und nur noch den Wunsch habe, ihre Mutter wiederzusehen und das Grab ihres Vaters pflegen zu können. Dieser Brief gab Veranlassung, auch nach dem Schicksal der anderen im Oktober ausgewiesenen Mädchen zu forschen. Es gelang auch, drei von ihnen zu ermitteln, und sie befanden zum Teil haarsträubende Dinge. Wie sie sagen, hat der Unternehmer schon unterwegs versucht, die Mädchen, die nur zum Teil im Boxen ausgebildet waren, zu verknüppeln. In Sofia traten sie 14 Tage in einer Singelsporthalle als Boxerinnen auf. Nach der Vorstellung mußten sie die Gäste animieren, und der Unternehmer brachte sie besonders mit bulgarischen Offizieren zusammen. Als sie nach 14 Tagen Zuge verlangten, erklärte der Unternehmer, er habe kein Geld, sondern alles, was ihm die Direktion gegeben habe, nach Berlin gefandt, ließ sie sitzen und verschwand. Sechs der Mädchen kehrten unter unglücklichen Beschwerden nach Berlin zurück. Was aus den anderen geworden ist, weiß man noch nicht. Die Drei, die sich außer den Ermittelten noch in Berlin aufhalten sollen, werden erucht, sich bei Kriminalkommissar Müller, Inspektion B II 4 zu melden, ebenso die Eltern derjenigen, die im Oktober mit ausgerüstet, aber anscheinend auch jetzt noch nicht zurückgekehrt sind. Der Unternehmer, der vorläufig in Gewahrsam genommen wurde, bestreitet, was ihm zur Last gelegt wird, und behauptet, daß er die Mädchen vertragsgemäß nach ihrem Bestimmungsort gebracht habe. Was dari aus ihnen geworden sei, will er nicht wissen und er will dafür auch nicht verantwortlich sein. Die Angelegenheit beschäftigt die Kriminalpolizei noch weiter. Die Eltern junger Mädchen aber und diese selbst können schon vor zweifelhaften Engagements nach dem Auslande nicht dringend genug gewarnt werden.

Krüppelselfhilfe.

Der unter dem Namen „Ott-Peri-Bund“ bekannte „Bund zur Förderung der Selbsthilfe der körperlich Behinderten“ hatte in Berlin am 12. Mai seine Bundessammlung. Sie war aus verschiedenen Teilen des Deutschen Reiches von den dortigen Ortsgruppen beschickt worden. Der Vorsitzende Dr. Herde-Berlin betonte in seiner Eröffnungsrede, daß der Bund die Selbsthilfe der Krüppel organisiert, aber dabei auch auf Unterstützung in anderen Kreisen rechnet. Der Bund ist im abgelaufenen Jahr weiter bemüht gewesen, im ganzen Deutschen Reich die Beschäftigung von Arbeit für die Krüppel zu fördern, und hat die Verbindungen mit den zuständigen Behörden des Reiches, der Länder und der Gemeinden gepflegt. Den Geschäftsbericht gab der Bundesgeschäftsführer Ratikowski-Verlin. Die Berliner Geschäftsstelle des Bundes wurde von Krüppeln, die Arbeit und Brot suchten, sehr oft in Anspruch genommen. Erwerbsmöglichkeit bietet vielen die Anfertigung und Verwertung von Handarbeiten, von Erzeugnissen des Kunstgewerbes und von Spielachen. Die in Berlin eingerichtete Arbeitsstube zur Vervielfältigung von Schriftstücken gedeiht. Aus der Berliner Weihnachtsmesse hatten die Aussteller 406 773 M. Erlös. Auch von anderen Teilen des Reiches konnte der Geschäftsführer über gute Entwicklung der Ortsgruppen berichten. Es folgten Einzelberichte der Vertreter mehrerer Ortsgruppen, z. B. von Braunschweig, Leipzig, Heidelberg. In Braunschweig ist mit Hilfe der Vorkämpfer des Landtags ein Krüppelfürsorgegesetz zustande gekommen. Die Bundessammlung stimmte einem Antrag Braunschweigs zu, der für die geistige Entwicklung verkrüppelter Kinder wichtig ist. Er wünscht für in der Schule zurückgebliebene Verkrüppelte die Ausdehnung des Unterrichts über das 14. Lebensjahr hinaus, wenn der Krüppellehrer das für nötig hält.

Waldek Manasse gestorben.

Ein unerwarteter Tod hat den Genossen Waldek Manasse weggerafft. Manasse, der Schriftsteller war, ist in Arbeiterkreisen besonders durch sein Wirken als Sprecher der freireligiösen Gemeinde und später durch seine Tätigkeit in der Stadterordnetenversammlung bekannt geworden. In die Stadterordnetenversammlung trat er 1906 ein, und er gehörte ihr an bis zur Vereinfachung Groß-Berlins. Nach der Revolution wurde er in den Landtag gewählt. Lange Zeit war er auch Mitglied des Vorstandes der Schillerfestsung. Manasse stammte aus Pöben. Er wurde am 4. März 1864 geboren.

Stadterfär Leder, gegen dessen Tätigkeit im Wohnungsamt des Bezirks Wilmersdorf schwere Vorwürfe erhoben wurden, ist, wie ein Berliner Mittagsblatt medelt, seines Postens entbunden und festgenommen worden. Leder ist auch in der Wohnungsaffäre Wolpe heftigen Angriffen ausgegesetzt gewesen.

Die Stadterordnetenversammlung hat Dienstag eine außerordentliche Sitzung und Donnerstag ihre ordentliche Sitzung. Das Arbeitspensum für beide Sitzungen ist sehr reichlich. Die erste Beratung des Haushaltsplanes muß zu Ende kommen. Außerdem bringt die Tagesordnung eine lange Reihe von Vorlagen, Anträgen und Anfragen, zum Teil in zweiter Beratung. Weitgehend liefern Deutschnationale und Kommunisten immer neue Vorschläge in Anträgen und Anfragen, die ihren Parteien als Agitationsmaterial dienen. Unter anderem steht auf der Tagesordnung noch der kommunistische Antrag wegen des längst aufgehobenen Verbotes der „Roten Fahne“ und neu ein Antrag wegen der Ausschließung radikaler Kommunisten aus dem Landtag. Die Deutschnationalen kommen mit einer Anfrage, die eine Debatte über die Verfehrerprobe des 1. Mai herbeiführen will.

Eine Sechzigjährige. Die vielen Berliner Parteigenossen bekannte Genossin Bertha Fechner, Pantom, Schloßstr. 19, feiert heute ihren 60. Geburtstag. Schon in jungen Jahren Parteimitglied geworden, arbeitete sie insbesondere während des Sozialistengesetzes mit großem Eifer für die Partei. Nach der Revolution wählten die Genossen sie in das Pankower Gemeindeparlament. Nach der Bildung Groß-Berlins war sie im 19. Kreise als Bezirksverordnete tätig, bis ihr Gesundheitszustand ihren Rücktritt erzwang.

Im Brandenburger Zuchthaus versuchten gestern einige Sträflinge sich mit der Außenwelt zu verständigen. Als sie der wiederholten Aufforderung, vom Fenster zu gehen, nicht nachkamen, wurden Schüsse auf die Fenster abgegeben. Ein Gefangener wurde an der Stirn leicht verletzt. Es ist beschlossen worden, 200 Gefangene aus der Strafzucht zu verlegen.

Wetter für morgen.

Berlin und Umgegend. Zeitweilige Beller, ein wenig mürmer, aber noch überwiegend herrscht mit leichten Regenschauern und ziemlich häufigen ätherischen Winden.

Groß-Berliner Parteinachrichten.

6. Bezirk, Kreuzberg. Heute, Montag, 7 Uhr, Vorkommnisse aller sozialdemokratischen, sozialistischen und sozialistischen in der Aula, Dissenbachstr. 31.

Sport.

Rennen zu Hoppegarten am Sonntag, den 13. Mai.

1. Rennen. 1. Idealist (H. Schmidt), 2. Marone (Diege), 3. Eitelstein (Stammler). Toto: 12:10.
2. Rennen. 1. Abgott (H. Schmidt), 2. Erdanapal (Rat), 3. Traumbauer (Kasper). Toto: 73:10, Platz 29, 41:10. Ferner liefen: Graf Herr, Ananab, Rignon.
3. Rennen. 1. Flugschiff (Guguenin), 2. Erdensrüter (Edler), 3. Zehnmal (H. Schmidt). Toto: 63:10, Platz: 21, 20:10. Ferner liefen: Potos, Herzog.
4. Rennen. 1. Kugler (D. Schmidt), 2. Rothorn (Ciejski), 3. Kinsang (Zimmermann). Toto: 12:10, Platz: 11, 13:10. Ferner liefen: Mabel, Constanza.
5. Rennen. 1. Naha (Torle), 2. Casa Bianca (E. Teichmann), 3. Oes (Staudinger). Toto: 21:10, Platz: 12, 12, 14:10. Ferner liefen: Röschen, Gnädigke, Lohr, Eßen, Hauska.
6. Rennen. 1. Tarnoweg (Tarras), 2. Hampelmann (Kasper), 3. Priorin (Vogel). Toto: 15:10, Platz: 11, 12:10. Ferner lief: Zimmergater.
7. Rennen. 1. Frau Dolle (Rubin), 2. Ender (D. Schmidt), 3. Japs (Guguenin). Toto: 48:10, Platz: 20, 19, 24:10. Ferner liefen: Dunt, Lauendmarknote, Magelone, Dagobert, Otavi, Lango.

Das Programm der Olympiabahn fand gestern im Zeichen der Dauerrennen. Nicht weniger als zehn Dauerläufer standen bereit, die beiden Rennen: Deutscher Stecher-Preis und Italien-Preis, mit je zwei Läufen auszuführen. Interessant war der Kampf um den Italien-Preis. Eiser-Rubin übernahm im ersten Lauf über 30 Kilometer die Führung, wurde aber bald gezwungen, diese an Vermeer abzugeben. Vermeer ging dann auch siegreich durchs Ziel. Im zweiten Lauf über 30 Kilometer legte Lechner auf. Der Deutsche Stecher-Preis über zwei Läufe von je 30 Kilometer brachte spannende Kampfmomente zwischen Weis und Wittig. Wittig, der zuerst führte, mußte schon in der 123. Runde seinen Führerplatz an Wittig abgeben, der diesen bis zur 83. Runde behalten durfte. Da zeigte der längere laufende Wittig sein Können und übernahm die Führung. Trotz Reitenchancen ging Wittig als zweiter durchs Ziel. Dem letzten erst später Müller, Stellbrint und Rettelbeck. Im zweiten Lauf führte Wittig vom Start bis zum Ziel. Borgascharen über 1200 Meter brachte den Sieg Binzelberg vor H. Wehr und Kuder, während im Entschiedenheitsfahren über 1200 Meter Rühner vor Kenderbacher und Gachsch durchs Ziel ging.

Resultate Borgascharen über fünf Runden, zwei Vorläufe und einen Entscheidungslauf: 1. Binzelberg 1 Min. 29.4 Sek.; 2. Meyer, Haxer; 3. Kuper. Entscheidungslauf über 1200 Meter: 1. Rühner 2 Min. 18.3 Sek.; 2. Kenderbacher 1/2 Länge; 3. Gachsch. Italien-Preis über 30 und 30 Kilometer in zwei Läufen hinter Kuder: 1. Lauf über 30 Kilometer: 1. Vermeer 19 Min. 23.3 Sek.; 2. Rabel 10 Meter zurück; 3. Eiser 100 Meter zurück; 4. Lechner 230 Meter zurück; 5. Hoffmann 2140 Meter zurück. 2. Lauf über 30 Kilometer: 1. Lechner 20 Min. 5.4 Sek.; 2. Rabel 100 Meter zurück; 3. Vermeer 210 Meter zurück; 4. Eiser 1500 Meter zurück; 5. Hoffmann 4190 Meter zurück. Sieger nach dem meilgeführten Kilometer: 1. Rabel, 38850 Meter gefahren; 2. Vermeer, 49700 Meter gefahren; 3. Lechner, 49770 Meter gefahren. Deutscher Stecher-Preis über 100 Kilometer in zwei Läufen hinter Kuder: 1. Lauf über 50 Kilometer: 1. Weis 43 Min. 34.4 Sek.; 2. Wittig 2190 Meter zurück; 3. Müller 2140 Meter zurück; 4. 30 Kilometer: 1. Wittig 48 Min. 57 Sek.; 2. Weis 370 Meter zurück; 3. Müller, 4200 Meter zurück; 4. Rettelbeck 4410 Meter zurück; 5. Stellbrint, 5450 Meter zurück. Sieger nach dem meist gefahrenen Kilometer: 1. Weis, 99630 Meter gefahren; 2. Wittig, 97970 Meter gefahren; 3. Müller, 90860 Meter gefahren.

Gewerkschaftsbewegung

Wie sich die Arbeitgeber Goldlöhne denken.

In der Zeitschrift der Vereinigung der deutschen Arbeitgeberverbände "Der Arbeitgeber" veröffentlicht der Syndikus der vorgenannten Vereinigung Dr. Weisinger einen Artikel "Gesunde Lohnpolitik". Dr. Weisinger nimmt vorerst Stellung zu der Tatsache, daß trotz der Marktstabilisierung in den Monaten Februar, März, April die Unternehmer die Preise nicht herabgesetzt haben und sagt:

"Wir haben weiter gesehen, wie schwer es der seit Jahren jeder soliden Kalkulationsmöglichkeit beraubten Wirtschaft aus wirtschaftlichen und psychologischen Gründen sein muß, ohne Garantie für die nächste und fernere Zukunft in eine allgemeine Preisabbaubewegung einzutreten."

Unmittelbar anschließend jedoch wird wegen die Gewerkschaften der Vorwurf erhoben, daß sie sich nicht mit einem Lohnabbau einverstanden erklärt haben, und es heißt hierzu in dem Artikel u. a. wörtlich:

"Für die Gewerkschaften und für die Arbeiterschaft im Lande draußen bedeutet ja, wie aus der gesamten Arbeiterpresse immer wieder zu sehen ist, die Stabilisierung des Lohnes schon den Lohnabbau, wenn diese Stabilisierung nicht gleichzeitig mit einer ebenso wesentlichen Preisverminderung besetzt war."

Für Herrn Dr. Weisinger scheint also die Tatsache, daß die Löhne infolge der von den Unternehmern geforderten Dollarpreise abgebaut worden sind, nicht zu existieren. Er bemerkt sich sogar nachzuweisen, daß die Löhne, als der Dollar auf 21.000 stand, das Fünffache der Friedenslöhne betragen hätten. Tatsächlich — und das weiß der Syndikus der Vereinigung der deutschen Arbeitgeberverbände natürlich ebenso gut wie wir — betragen im Durchschnitt die Löhne jetzt, wo der Dollar mehr als doppelt so hoch steht, noch nicht das Dreifache der Friedenslöhne. Dann stellt Herr Dr. Weisinger folgende Grundzüge zur Befriedigung der deutschen Wirtschaft auf:

1. Goldlohn für Goldleistung und entsprechende Friedensproduktion lautet ein unüberwindliches Wirtschaftsgesetz.

2. Goldlohn nach Abbau der Zwangswirtschaft auf dem Arbeitsmarkt und Wiederherstellung der früheren Arbeits- und Betriebsverfassung; dies ist ein zweites unüberwindliches Wirtschaftsgesetz.

3. Kein Goldlohn ohne völligen Abbau der Zwangswirtschaft. Zu diesen Feststellungen ist noch folgende Auffassung von Dr. Weisinger zu verzeichnen:

Der einzelne Arbeiter, der auf der Verbehalten der Demobilisierungsbestimmungen, des Achtstundentages und der heutigen Arbeits- und Betriebsverfassung trotz der Verunstaltung der deutschen Wirtschaft besteht, entzieht sich selbst die Möglichkeit, auf Goldlohn zu kommen, weil er mithilft, eine viel zu große Zahl, nämlich unproduktive Arbeitskräfte in der Produktionsprozess einzustellen und damit den Lohn des einzelnen im selben Verhältnis zu drücken.

Da für den Syndikus der Vereinigung deutscher Arbeitgeberverbände die Arbeiter bereits den Goldlohn erreicht haben, läuft sein Programm praktisch auf die Beseitigung des Achtstundentages des Betriebsverhältnisses wie aller sozialen Erzeugnisse hinaus, die von den Unternehmern als "Zwangswirtschaft" empfunden werden. Dazu gehört selbstverständlich auch — warum auf halbem Wege stehen bleiben? — die Gewerbesteuer, die Sozialversicherung, wie überhaupt alle Eingriffe in die heiligen Rechte des Unternehmers.

Wir müssen Herrn Dr. Weisinger erklären, daß wir nicht in der Lage sind, sein Programm sehr ernst zu nehmen. Es ist aber durchaus symptomatisch: so ungefähr stellen sich die Unternehmer die Gleichberechtigung der Arbeitnehmer vor!

Nachdem die Unternehmer jede Marktstabilisierung sabotiert, die Finanzpolitik des Reiches in verwerflichem Sinne beeinflußt haben, nachdem sie durch ihre Raubbaupolitik mit der Arbeiterschaft die deutsche Wirtschaft ins Verderben gestürzt haben, finden sie, daß wir noch viel zu viel "Zwangswirtschaft" haben. Diese Ausführungen des Syndikus der Vereinigung der deutschen Arbeitgeberverbände beweisen vor allem Dingen, daß die Geistesverfassung der Unternehmer im Grunde im Jahre 1923 genau dieselbe ist, wie sie etwa im Jahre 1830 gewesen ist. Als man damals den Unternehmern verbot, sechsjährige Kinder bei zwölfstündiger Arbeitszeit auszubilden, schrien sie schon über Zwangswirtschaft. Das wäre der Ruin der Industrie. Diese Raubbaupolitik, der noch keine Gewerkschaftsbewegung entgegengetreten ist, hat die Wirtschaftskrise zu Katastrophen auswachen lassen. Gestützt auf die von ihnen geforderte Marktentwertung, betreiben die Unternehmer jetzt dieselbe Raubbaupolitik und haben uns in Deutschland eine Wirtschaftskrise besetzt, die katastrophale Formen annimmt.

Die Unternehmer vergessen aber scheinbar, daß wir nicht mehr im Jahre 1830 leben. Die zehn Millionen freigewerkschaftlich organisierten Arbeitnehmer werden sich die Goldlöhne wieder zu erringen verstehen und die "Zwangswirtschaft" moderner Arbeitsbedingungen aufrechterhalten und verstärken bis zur Beseitigung der kapitalistischen Wirtschaft. Erst dann wird die Zwangswirtschaft der Syndikats- und Kartelle beseitigt sein und eine wirklich freie Wirtschaft bestehen.

Mißbrauch der Arbeitslosen.

Der kommunistische Fünfgenerationenrat hat am Freitag für die Arbeitslosenemanzipation am Sonntag in der Böhlow-Brauerei eine Arbeitslosendemonstration einberufen, in der das Mitglied des Aktionsausschusses, Christ, die Forderungen der Arbeitslosen begründete. Das nach der Revolution für die heimkommenden Soldaten geschaffene Gesetz, das die Betriebsinhaber verpflichtete, ihr früheres Personal wieder einzustellen, sei durch reaktionäre Maßnahmen allmählich so umgebaut worden, daß der Arbeitslose heute fast gar keinen Schutz genießt. Es sei verkehrt, sagte Christ, das Arbeitslosenproblem vom politischen Standpunkt aus lösen zu wollen, da es mit Recht nichts, mit der Wirtschaft alles zu tun habe. Die Arbeitslosen selbst müssen auf die Vertreter des Kapitalismus einen Druck ausüben und nur die eine Forderung stellen: "Arbeit und Existenzminimum". Besser müßten die Erwerbslosen Kontrollauschüsse wählen und Vertreter in die Gewerkschaften und die Behörden entsenden. Mit ausgehungerten Proletariern könne man die Konterrevolution nicht aufhalten. Wegen den Hunger müßte kein Breiden von der Revolution und der Diktatur des Proletariats.

Die Aussprache gestaltete sich ziemlich erregt und zwar über die Frage, ob man den von dem Arbeitslosenfürher Fichtmann angelegten Streit der Erwerbslosen mitmachen und zur Aktion übergehen solle oder nicht. Die gemäßigten Elemente, auch ein Teil der Kommunisten, erklärten, daß besonders die "Aktion" darin ende, Schaufenster einzuschlagen und zu plündern. Die anwesenden Anhänger der "Freien Arbeiter-Union" standen dagegen auf dem Standpunkt, daß nur die "Aktion" den Erwerbslosen Hilfe bringen könne. Den Arbeitslosen helfe nur ein Sturz der bürgerlichen Regierung. Diese Ausführungen wurden allerdings von dem kommunistischen Redner als "idiotisch" bezeichnet und er behauptete, daß die Vertreter dieser Ansicht "direkt aus Dallwitz" kämen. Zum Schluß nahm die Versammlung eine Entschließung an, in der wirtschaftliche Forderungen überhaupt nicht erwähnt werden, in der aber gegen das "schmutzige Verhalten der SPD im Landtag" protestiert und verlangt wird, daß die ausgeschlossenen kommunistischen Abgeordneten sofort in ihre Rechte wieder eingesetzt werden.

Weisheitslose Aufdringlichkeit.

Der so mächtige allrussische Verband der Holzarbeiter — wenigstens auf dem Papier — der der "weltumfassenden" Roten Gewerkschaftsinternationale — auf demselben Papier — angehört, wird von einem Zentralkomitee geleitet. Dieses Zentralkomitee erklärt, es könne sich mit der Politik der Führer des deutschen Holzarbeiterverbandes nicht einverstanden erklären! Kein Mensch hat dieses Zentralkomitee um seine Meinung darüber befragt, der sie einmal ganz gleichgültig weiter aber für die von der bolschewistischen Parteigänger abhängigen allrussischen Gewerkschaftsführer selbstverständlich ist. Die Propagandisten des täglichen Generalstreiks bis zur Weltrevolution sind naturgemäß nicht in der Lage, sich mit einer vernünftigen Gewerkschaftspolitik einverstanden zu erklären. Doch das ist ihre Sache, nicht unsere. Es wäre um die deutsche Gewerkschaft sehr übel bestellt, deren Politik sich des Unverständnis von jener Seite erweute.

Logischerweise müßten die allrussischen Bänder der einzig richtigen Gewerkschaftspolitik es ablehnen, etwa einer Einladung einer Gewerkschaft zu folgen, mit deren Politik sie nicht einverstanden sind. Nun hat der Vorstand des deutschen Holzarbeiterverbandes zu seiner Logung in Laßta die der Amsterdamer Gewerkschaftsinternationale angeschlossenen ausländischen Bruderverbände eingeladen. Aus dieser Einladung leitet nun das Zentralkomitee des allrussischen Verbandes der Holzarbeiter das Recht her, ebenfalls eingeladen zu werden, um sowohl die Politik des deutschen Holzarbeiterverbandes auf seinem eigenen Verbandstage zu schmähen und herunterzureißen, wie auch die Politik der Amsterdamer. Die Unerschämtheit des öffentlichen Verlangens, zu diesem Zwecke zur Logung des deutschen Holzarbeiterverbandes zugelassen zu werden, mag aus allrussischer Unbedürftigkeit heraus erklärlich sein. Doch ist damit noch lange nicht gesagt, daß deutsche Gewerkschaften sich solche Zwangsangelegenheiten auf ihren Verbandstagen bieten lassen müssen. Die bolschewistischen Parteifunktionäre wollen sie mit Hilfe der kommunistischen Partei erzwingen und richten zu diesem Zweck einen "Offenen Brief an alle Holzarbeiter Deutschlands", den die "Rote Fahne" am Sonnabend veröffentlichte.

Solche Unerschämtheiten müssen die deutschen Gewerkschaften im Interesse ihres Ansehens um so nachdrücklicher zurückweisen, je dringlicher sie sich breitmachen. Es mag an den übertriebenen Berichten unserer Zeilenbauer über ihre "Erfolge" an den allrussischen Instanzen liegen, wenn diese die Dinge in Deutschland schon für so weit gekommen halten, um von uns zu verlangen, ihnen die Tür zu öffnen, aus der sie uns herauszumerzen gedenken.

Aus der Internationale der Lebensmittelarbeiter.

(JOB.) Am 22. und 23. April tagte in Basel der Unionsvorstand der Lebens- und Genussmittelindustrie. Aus dem Bericht über die Tätigkeit der Exekutive war ersichtlich, daß die Arbeiten der Union durch die mit den Organisationen des englischen Sprachgebietes angeknüpften Beziehungen eine Ausdehnung erfahren. Zurzeit steht die Exekutive der Internationalen Union mit allen Lebensmittelarbeiterverbänden der Welt in Verbindung. Mit dem Anschluß einer größeren Anzahl dieser Verbände ist in nächster Zeit zu rechnen. Der Union gehören gegenwärtig 27 Verbände mit 570 000 Mitgliedern an. Beigetreten sind im Berichtsjahr der italienische und der jugoslawische Lebensmittelarbeiterverband. Ueber den Stand des Bagottkampfs gegen die Firma C. Kemp u. Co. in Brügge, Belgien, wurde mitgeteilt, daß die Betriebe der Firma in Belgien und Deutschland wegen der entstandenen Abschlußverwicklungen seit einiger Zeit geschlossen sind. Die Firma weigert sich trotzdem noch immer, die von der Exekutive der Internationalen Union gestellte Forderung anzuerkennen. Der Unionsvorstand entschied sich einstimmig für die Anwendung aller zur Verschärfung des Bagottkampfes tauglichen Mittel.

Der Vorstand mußte sich außerdem mit der definitiven Aufnahme der der Moskauer Internationale angehörenden Verbände befassen. Die Verbände gehörten der Union bis jetzt provisorisch an. Ueber die definitive Aufnahme hat der Kongress zu entscheiden. Der Vorstand kam nach reiflicher Prüfung und auf Grund der inzwischen gemachten Erfahrung zu der Auffassung, daß eine Aufnahme unterbleiben soll. Die organisatorischen Voraussetzungen zu einem gedeihlichen Zusammenarbeiten sind leider noch nicht gegeben. Die russischen Kollegen lassen den Vorstand wissen, daß sie es als ihre Pflicht betrachten, innerhalb der Union mit den gleichgesinnten Verbänden ein Propagandakomitee zu bilden, dessen Zweck die Erreichung des Abbruchs aller Beziehungen mit dem Amsterdamer Gewerkschaftsbund sein soll. Zu dieser die Spaltung herbeiführenden Tätigkeit wollte der Unionsvorstand seine Unterstützung nicht leisten. Beschlossen wurde, dem Internationalen Kongress der Lebensmittelarbeiter folgenden Antrag zu unterbreiten:

"Von einer definitiven Aufnahme des russischen Verbandes sowie derjenigen Verbände, die der Roten Moskauer Internationale angegeschlossen sind, ist Abstand zu nehmen."

Mit den genannten Verbänden soll eine Arbeitsgemeinschaft geschaffen werden, um einerseits in allen Fragen, die ein Zusammengehen erheischen, ein gemeinsames Arbeiten zu ermöglichen, andererseits um die Voraussetzungen zu einer wirklichen organisatorischen Einheit und der künftigen Vereinigung zu schaffen."

Der belgische Eisenbahner- und Postangestelltenstreik hat eine weitere Ausdehnung erfahren. Die belgische Regierung hat vier Jahreshassen der Genietruppen mobilisiert, darunter vor allem Eisenbahner und Telegraphisten.

Achtung! USPD-Funktionäre der Gemeinde- und Staatsarbeiter.
Im Bezirkssekretariat, Zimmer 10, ist wichtiges Material zur Verbreitung in den Bezirken abzuholen. Donnerstag abend 7 Uhr der USPD-Meeting 17 (kleiner Saal), wichtige Sitzung. Jeder Betrieb hat einen Funktionär oder einen Vertreter zu entsenden. Der Bezirksvorstand, USPD-Betriebsräte der Metallindustrie! Dienstag abend 7 Uhr in den "Sophienkellern", Schönhafer 17-18. Vollversammlung aller Betriebsräte der Gruppe Metallindustrie. Das Erscheinen aller USPD-Betriebsräte ist dringende Pflicht. Der Fraktionsvorstand, Schlemmer, Krüger.

Große allgemeine Parteimitgliederversammlung. Mittwoch abend 7 Uhr in den "Germania-Bräuhäusern", Chausseestraße 110. Referat über "Abdrückung der Arbeitslosen und Arbeitsfrage". Referent: Kol. Schwarziger vom Bundesvorstand. Danach anschließend freie Aussprache.

Rechtzeitig für den 20. April: Victor Schiff, Berlin; für Anzeigen: E. Gluck, Berlin. Verlag: Vorwärts-Verlag G. m. b. H., Berlin. Druck: Vorwärts-Verlag G. m. b. H., Berlin. Vindenz 5.



A. Grünberg
Polsterer- und
Smaragde
Potsdamer Str. 53,
am Hochbahnhof Hildesheim

Gewinn-Auszug

21. Preussisch-Süddeutschen (247. Preussischen) Klassen-Lotterie
4 Klasse 22. Ziehungstag 12. Mai 1923

In der Vormittags-Ziehung wurden Gewinne über 30 000 M gezogen.

3 zu 5 Millionen M	230703
3 zu 1 Millionen M	300048
3 zu 500 000 M	245359
3 zu 100 000 M	181727
4 zu 80 000 M	23361 344461
72 zu 30 000 M	25101 39001 41701 43523 40939
2070 64978 68818 71889 86188 89011 92767 102449	
105469 122740 129769 159449 183059 187493 199848	
179320 183060 189258 198618 216578 240167 274388	
280374 288919 304640 307585 310613 334062 334615	
340484 343784	

In der Nachmittags-Ziehung wurden Gewinne über 30 000 M gezogen.

4 zu 500 000 M	138180 204948
3 zu 100 000 M	82183 120089 273827
13 zu 80 000 M	80730 87418 146989 221311
288569 237729	
83 zu 50 000 M	30101 30116 36173 28194 40382
68186 69284 116689 121323 135723 141068 199987	
300113 216873 217874 238190 263857 273892 283986	
292978 308693 309809 309704 318357 333584 348333	
366785 381431 382504 385488 378868	

Gold Silber Platin Brillanten
kauft reell zu höchsten Tageskursen
C. Käferle
Urmacher - Juwelier
Frankfurter Allee 276

Admirals-Variete
das feinste 8. Mal-Programm
+ Geschlechtskranke +
Behandlung von Syphilis, Gonorrhoe, Blasenentzündung, Harnwegsinfektionen, Hämorrhoiden, Harnverhaltung, auch bei alten Verlegungen, wurden durch **Phorofanos** das neue deutsche Reliefs-Bakterium, kurzzeitig geschritt. Viele Dankfragungen und Dankschreiben.
Gewissenhaftes Ernst. Leistung.
Phorofanos - Gefäßkapseln,
Vollbäder, 109, nahe Siegenstr.
Sternenstr. 191, nahe Rosenfelder U.
Getränk für Herren und Damen.
Spezialität täglich 10-7, Sonntag 9-12

Gold Silber Platin Brillanten
kauft reell zu höchsten Tageskursen
C. Käferle
Urmacher - Juwelier
Frankfurter Allee 276

Marken- und andere Zigaretten
Bei Ad. Nagel
Fermannstraße 6
Berlin, Mitte

Schokoladen
Bonnens, Pralinen, Reze in großer Auswahl zu einträglichen Preisen.
Bagerelch-Johann
Auf Wunsch Vertreterschulung.
Geschäftsjahr 8-3.
Epfetter & Co.
Uchenstraße 65.
Tel. 7180.

Drei Schlager!!

Gut — billig — reell

- Jackett-Anzüge** aus halbdarkem Stoffen, in hell u. dunkl. Farben p. T. tailliert auf 1 Knopf 58 000 58 000 78 000
- Jackett-Anzüge** aus prima Stoffen, aus Modeller georb, hochwertig, Größ. 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12 110 000
- Jünglings-Anzüge** Kadette u. Sportform, in allen Qualitäten u. Farben 48 000
- Sport-Anzüge** u. Weich ab. lang. Hölz. gebiegten, lehr. Stoff, in Verarbeit. 118 000
- Sommer-Mäntel** aus weichen, weichen, mit Rückenparten u. Gürt, u. gut u. hell. Stoffen 68 000
- Covercoat-Paletots** in Sportform, a. einl. u. g. eleg. Maßh. 78 000
- Gummi-Mäntel** aus gut. Stoffen mit best. Gummierung gefirmt für Damen u. Herren 78 000
- Herren-Hosen** aus besten u. schnell. Kommodenstoffen besserer Qual. bis p. d. hell. Maßh. 14 000

Gardinen • Wäsche • Pelze
Damen-Mäntel
vom soliden bis elegantesten Model
28 000 38 000 58 000 78 000
98 000 123 000 143 000

Solange Vorrat reicht, Mengenabgabe vorbehalten.
Auf Wunsch bequeme Teilzahlung ohne Vorauszahlung!
Riesenauswahl! Farbverteilung! Riesenauswahl!

Kleczewski

127 Wilmersdorfer Straße 127
Ecke Schillerstraße, erste Etage, am Bahnhof Charlottenburg
47 Boxhagener Straße 47
Ecke Holteistr., erste Etage, am Bahnhof Stralau-Rummelsb.

Verkäufe

- Leppische, herrliche Verkaufsmuster, Wandaufhängen, Bränden billige Gelegenheitskäufe, Restposten, Rollen-Friedrich-Größe 5 M. 19177**
- Rechtlich, Künstler-Gemälde, Wandtafeln, Gläser, Bildchen, Bild- und Schallplatten, große Auswahl, aparte Muster, bequeme Teilzahlung, Büffelstraße 44, 1. Oberlandburger Tor.**
- Reichmanns, Friedrichstraße 2 (Halle 120) verkauft elegante Herrenanzüge, Covercoats, Schlichter, Sammmantel, Hosen, Sportpelze, Schokolade, Kuchen, Süßwaren, Bäckwaren, Obst, Gemüse, Fleisch, Geflügel, Fisch, Meeresfrüchte, alle zu einem billigen Preis.**
- Reichmanns, Friedrichstraße 2 (Halle 120) verkauft elegante Herrenanzüge, Covercoats, Schlichter, Sammmantel, Hosen, Sportpelze, Schokolade, Kuchen, Süßwaren, Bäckwaren, Obst, Gemüse, Fleisch, Geflügel, Fisch, Meeresfrüchte, alle zu einem billigen Preis.**

Bekleidung

- Herrlich, macht Lust! „Selbstaus“ Brunnenstraße 5, Firmen- und Einzel-Einzel großer Verkauf mannlicher hergestellter Anzüge, Jacketts, Schlichter, Covercoats, Hosen, Rücken, Sportpelze, Schokolade, Kuchen, Süßwaren, Bäckwaren, Obst, Gemüse, Fleisch, Geflügel, Fisch, Meeresfrüchte, alle zu einem billigen Preis.**
- Reichmanns, Friedrichstraße 2 (Halle 120) verkauft elegante Herrenanzüge, Covercoats, Schlichter, Sammmantel, Hosen, Sportpelze, Schokolade, Kuchen, Süßwaren, Bäckwaren, Obst, Gemüse, Fleisch, Geflügel, Fisch, Meeresfrüchte, alle zu einem billigen Preis.**

Möbel

- Reichmanns, Brunnenstraße 7, liefert Schloßzimmer, Speisezimmer, Herrenzimmer, Bibliotheken, Küchen usw. Große Auswahl. Besuch lohnt sich. Auf Wunsch Rohmateriallieferung.**
- Reichmanns, Brunnenstraße 7, liefert Schloßzimmer, Speisezimmer, Herrenzimmer, Bibliotheken, Küchen usw. Große Auswahl. Besuch lohnt sich. Auf Wunsch Rohmateriallieferung.**

Autozubehör

- Reichmanns, Brunnenstraße 7, liefert Schloßzimmer, Speisezimmer, Herrenzimmer, Bibliotheken, Küchen usw. Große Auswahl. Besuch lohnt sich. Auf Wunsch Rohmateriallieferung.**

Werkzeuge u. Maschinen

- Reichmanns, Brunnenstraße 7, liefert Schloßzimmer, Speisezimmer, Herrenzimmer, Bibliotheken, Küchen usw. Große Auswahl. Besuch lohnt sich. Auf Wunsch Rohmateriallieferung.**

Musikinstrumente

- Reichmanns, Brunnenstraße 7, liefert Schloßzimmer, Speisezimmer, Herrenzimmer, Bibliotheken, Küchen usw. Große Auswahl. Besuch lohnt sich. Auf Wunsch Rohmateriallieferung.**

Verschiedenes

- Reichmanns, Brunnenstraße 7, liefert Schloßzimmer, Speisezimmer, Herrenzimmer, Bibliotheken, Küchen usw. Große Auswahl. Besuch lohnt sich. Auf Wunsch Rohmateriallieferung.**

Arbeitsmarkt

- Reichmanns, Brunnenstraße 7, liefert Schloßzimmer, Speisezimmer, Herrenzimmer, Bibliotheken, Küchen usw. Große Auswahl. Besuch lohnt sich. Auf Wunsch Rohmateriallieferung.**

Stellenangebote

- Reichmanns, Brunnenstraße 7, liefert Schloßzimmer, Speisezimmer, Herrenzimmer, Bibliotheken, Küchen usw. Große Auswahl. Besuch lohnt sich. Auf Wunsch Rohmateriallieferung.**

Vorwärts-Austrägerinnen

- Reichmanns, Brunnenstraße 7, liefert Schloßzimmer, Speisezimmer, Herrenzimmer, Bibliotheken, Küchen usw. Große Auswahl. Besuch lohnt sich. Auf Wunsch Rohmateriallieferung.**